

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 136 (1970)
Heft: 9

Artikel: Rehabilitierung des Zivilverteidigungsbuches : Betrachtungen zum "Kleinen Roten Schülerbuch"
Autor: Nussbaum, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- I. *Streckübung*
Beinschwingen mit Armschwingen (langsam).
- II. *Beinübung*
Gehen an Ort m. hoh. Knieheben. 2. Beinschwingen u. Spreizen.
- III. *Arm-Brustübung*
Beinheben l. rw. m. Armbeugen u. Schleuderübung. Ebenso r.
- IV. *Rumpfübung*
a) Aufrollen, Finger fest. b) Aufrollen, Fersen fest. c) Überschlag vw. d) Überrollen sw. e) Überschlag sw.
- V. *Sprungübung*
a) Geschlossener Sprung vw. fortgesetzt. b) Sprung an Ort mit Hochreißen beider Knie (4 Zeiten) fortgesetzt.
- VI. *Atemübung*
1. Ausatmen. 2. Einatmen.
- VII. *Gleichgewichtsübung*
Wagstehen vorlings. Wagstehen seitlings.

Darstellung. 7. Programmturnen nach anatomisch-physiologischen Grundsätzen (aus: Müllly Karl, Dienstliches und außerdienstliches Training für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, Zürich 1925).

Im neuen Reglement 1970 ist der Versuch gemacht worden, im Rahmen dieser umfangreichen Problematik als praktischer Ratgeber in methodischen Fragen zu dienen. Neben einem reichhaltigen allgemein-methodischen Teil sind bei der Beschreibung der einzelnen Disziplinen noch Hinweise über spezielle Methodik gegeben.

Allgemeiner methodischer Teil:

- *Trainingsmethodik*: Definition, methodische Grundsätze, Aufstellungen, Erklären und Vorzeigen, Fehlerkorrektur, Sichern und Helfen, Organisation, Lektionstypen, Aufgaben des Leiters, allgemeine Bemerkungen (Unterrichtsmilieu, Hygiene);
- *Aufbau einer Lektion*: Stundenbild einer Normallektion, Lehrplan für Rekrutenschulen, zwanzig Lektionsbeispiele.

Spezieller methodischer Teil:

Bei den einzelnen Disziplinen stehen Angaben über methodische Maßnahmen und Hilfsmittel, physiologische Gesichtspunkte, organisatorische Maßnahmen, Durchführung, Übungsreihen, Sicherheitsmaßnahmen, Fehlerquellen, Wettkampfformen und Bewertungstabellen (Wettkämpfe und Tests).

Literatur

- Burger-Groll, «Leibeserziehung. Grundsätzliches – Methodisches – Stoffliches», Wien 1959.
- Friedrich Fetz, «Allgemeine Methodik der Leibesübungen», Wien 1964.
- Ommo Grupe, «Leibesübung und Erziehung», Freiburg im Breisgau 1964.
- Ommo Grupe, «Studien zur pädagogischen Theorie der Leibeserziehung», Stuttgart 1965, 1968.
- W. Klafki, «Studien zur Bildungstheorie und Didaktik», Weinheim 1965.
- Konrad Paschen, «Didaktik und Leibeserziehung. Grundlegung und Entwurf», Frankfurt am Main 1966.
- Hugo Wagner, «Pädagogik und Methodik der Leibeserziehung», 2 Bände, Paderborn 1954.
- Erich Weniger, «Didaktik als Bildungslehre», Teil 2, Weinheim/Berlin 1960.

Rehabilitierung des Zivilverteidigungsbuches – Betrachtungen zum «Kleinen Roten Schülerbuch»

Hptm Walter Nußbaum

Um es gleich zu gestehen: Ich übte nach Erscheinen des Zivilverteidigungsbuches daran eine negative Kritik. Dies nicht etwa darum, weil ich seinen vaterländischen Standpunkt nicht geteilt hätte; daran konnte bei mir nicht der leiseste Zweifel bestehen. Schließlich erinnere ich mich noch zu gut an die Zeit, als wir im Frühling 1940 im Aktivdienst mit angsterfüllten Gemütern die Schwarzwaldstraßen beobachteten und jederzeit befürchteten, darauf deutsche Panzer gegen die Schweizer Grenze anrollen zu sehen. Was ich am Zivilverteidigungsbuch beanstandete, war zweierlei: Einmal mißfiel mir die plumpe Art der politischen Belehrung. Diese grobschlächtige Methode schien mir bei uns politisch so reifen Schweizern unangebracht. Ich glaubte, wir hätten dies nicht nötig und müßten etwas diplomatischer angesprochen werden. Im weiteren hatte ich den Eindruck, daß gewissen Kreisen gutgläubiger Pazifisten, Theologen und Linksgerichteter unrecht getan würde. Ich war überzeugt, daß Pazifismus an sich eine lobenswerte Sache ist. Überdies glaubte ich auch, daß eine Kritik an unseren politischen Einrichtungen, auch wenn diese von links kommt, von unserem Staatswesen durchaus vertragen würde, ja in mancher Hinsicht sogar angebracht sei.

Mein Standpunkt hat sich nach der Lektüre des aus dem Dänischen übersetzten «Kleinen Roten Schülerbuches» ganz wesentlich geändert. Wenn jemand glaubt, es handle sich dabei um eine vielleicht etwas überspitzte Zusammenstellung von an sich legitimen Rechten der Schüler, der wird beim Studium dieses Büchleins bald eines Besseren belehrt: Hier geht es nicht um eine Verbesserung, eventuell eine Vermenschlichung der Schule, hier steckt ganz anderes dahinter: Wenn die Schüler die Empfehlungen des Schülerbuches nämlich befolgten, dann würde die Abhaltung jeglichen Unterrichtes verunmöglicht. Es geht somit nicht um eine Verbesserung der Schuleinrichtungen, sondern um die Zerstörung unserer Gesellschaftsordnung am Ansatzpunkt Schule. Der Angriff ist einerseits plump wie andererseits raffiniert – jedenfalls aber gefährlich. Das «Kleine Rote Schülerbuch» macht den Pferdefuß sichtbar, der heute im Untergrund vieler Studenten- und Schülerunruhen stecken muß: Schulreform ist sicher oft nur der Vorwand, hinter dem sich eine vorläufig noch getarnte Revolution versteckt. Statt «Schulreform» könnte es gelegentlich auch «Pazifismus», «Antimilitarismus» oder «Dienstverweigerung» heißen:

Damit möchte ich nun in keiner Weise unsere biederen Schweizer Mitbürger, die sich für die erwähnten «Ideale» einsetzen, als verkappte Revolutionäre von gefährlicher politischer Gesinnung bezeichnen. Es sind zum größten Teil harmlose Idealisten, deren Ahnungslosigkeit sie die Geschäfte der Revolution betreiben läßt. Mit diesen Überlegungen stehen wir aber genau auf dem Boden unseres Zivilverteidigungsbuches! Die offene Aufnahme, die das «Kleine Rote Schülerbuch» in gewissen Kreisen gefunden hat, beweist eindeutig, wie richtig die Autoren des Zivilverteidigungsbuches gesehen haben: Wir sind politisch gar nicht so reif, daß wir handfeste Ermahnungen nicht nötig hätten! Solange sogar aus Lehrerkreisen (Biel!) nach dem «Kleinen Roten Schülerbuch» verlangt wird, solange Dienstverweigerer in die Parteileitung großer Parteien gelangen und solange Theologen und Literaten sich als Idealisten in den Dienst der Zersetzung stellen, so lange haben wir unser Zivilverteidigungsbuch bitter

nötig. Ich möchte jedem Schweizer empfehlen, seinen politischen Geist daran zu schulen, damit er nicht aus lauter humanitären «Idealen» schließlich dahin kommt, daß er seinen Metzger selbst wählt!

Menschenführung in modernen Streitkräften Gedanken zu einem Taschenbuch¹

Oblt Ch. Brassel

Menschenführung, Disziplin, Soldatenerziehung und innere Führung sind Fragen von zentraler Bedeutung für jede Armee. Wie man in einigen westlichen und neutralen Staaten darüber denkt und sie löst, erläutern in neun kurzen Aufsätzen Offiziere aus Deutschland, Großbritannien, Holland, Israel, Österreich, Schweden, der Schweiz und der USA. Klemens Richter hat die Exposés zu einem handlichen Bändchen von 150 Seiten zusammengestellt.

Auf den ersten Blick erscheint das Buch recht uneinheitlich, als eine Sammlung von privaten oder halboffiziellen Meinungen zu einem Kernproblem von neun Armeen, welche grundverschieden und nur aus ihrer Tradition und Umwelt heraus verständlich sind. Und doch kristallisiert sich beim genauen Hinschauen eine Gemeinsamkeit heraus, nämlich die Bedeutung, welche man der *Information* und *Motivation* in allen vertretenen Armeen beizumessen beginnt, und ebenso die Schwierigkeit, die als wichtig erkannte Information der Truppe mit Erfolg zu vermitteln.

Warum stehen «plötzlich» alle Armeen vor einem Informationsproblem und zugleich auch einem Motivationsproblem? Die Antwort liegt auf der Hand, wenn wir uns die Struktur der alten Armeen vor Augen halten. Damals wurden die Soldaten zum Dienst in den absolutistischen Armeen gezwungen oder gepreßt, wie der schöne Ausdruck heißt, hatten im Gegensatz zu den Offizieren keine Ehre und waren zu bedingungslosem Gehorsam verpflichtet. Diese widerwillig Dienenden überzeugen zu wollen, ihnen Erläuterungen zu geben war in den Augen der Offiziere durchaus unnötig. Auch bei nicht so absolutistischen Heeren demokratischer Staaten verzichtete man meist auf Information, da das einfache Volk im Zeitalter der «Patrons» und «Patriarchen» als unmündig betrachtet wurde und wie Kinder bedingungslosen Gehorsam ohne Erklärung schuldete. Auf der anderen Seite konnte aber der Knecht, Angestellte oder Soldat der Fürsorge des Patrons und im Dienst des Offiziers gewiß sein – wenn er gehorchte, ohne zu rasonieren!

Warum wird nun heute im Gegensatz zu früher Information als unumgängliche Notwendigkeit betrachtet? Nachstehend seien die Gründe genannt:

Einmal hat sich der Führungsstil in Staat und Wirtschaft grundlegend gewandelt. Durch vermehrte Delegation von Kompetenzen und Verantwortung und durch eine Führung, die das

Ziel setzt, den Weg zum Ziel aber weitgehend dem Einzelnen überläßt, sind aus den ehemals wie Unmündige behandelten Untergebenen an selbständiges Denken gewohnte Mitarbeiter geworden. Sie brauchen zur Erfüllung ihrer Aufgabe Informationen und sind es gewohnt, diese zu erhalten. Also erwarten sie auch im Dienst Informationen, Erläuterung zu den Befehlen.

Zum ändern hat man erkannt, daß moderne Kriege nur noch mit Soldaten ausgefochten werden können, die von einer Sache überzeugt sind. Die Zeiten sind vorbei, da man mit Kriegern ins Feld zog, mit welchen man aus Angst vor Desertion nie nachts marschierte, die man im festgefügtten Block in die Schlacht führte, damit keiner ausbrach, und die dann schließlich gewissermaßen «aus Notwehr» (um nicht vom Feind erschlagen zu werden) doch kämpften. Die Methode des «Befehls durch Überzeugen», welche Information erfordert, muß daher notgedrungen im Dienst von heute Platz greifen. Dabei bedeutet «Befehl durch Überzeugen» nicht etwa den Beginn allgemeiner Disziplinlosigkeit, wie es hin und wieder schwarzmalersisch dargestellt wird. Man versucht zwar den Soldaten zu informieren, zu überzeugen, damit er einen Auftrag auch innerlich bejahen und selbständig ausführen kann; selbstverständlich hat aber der «nicht überzeugte» Soldat gleichwohl zu gehorchen.

Information ist nicht nur notwendig, um den Soldaten zu überzeugen, zu motivieren, damit er auch in kritischen Situationen kämpfen *will*, sondern auch, damit er erfolgreich kämpfen *kann*. Je mehr der Wehrmann nämlich dank der Entwicklung der Gefechtstechnik zum auf sich selbst gestellten Einzelkämpfer wird, desto mehr ist er darauf angewiesen, die Hintergründe der Befehle seiner und der höheren Führer zu kennen, damit er im Sinne des Ganzen selbständig handelt.

Es ist interessant, in der eingangs erwähnten Schrift zu verfolgen, wie die verschiedenen Armeen das Informations- und Motivationsproblem angehen. In Israel ist man in dieser Hinsicht vermutlich am weitesten. Denn die israelische Armee ging hauptsächlich aus Untergrundorganisationen hervor, in denen die Führung ausschließlich auf gegenseitigem Verständnis, auf Mitarbeit und Idealismus aufgebaut war. Daher bezeichnen es die Israelis noch heute als Grundzug ihrer Führung, daß sich die Kommandanten mehr auf ihren Einfluß denn auf ihre Befehlsgewalt zu verlassen suchen und immer bestrebt sind, zu erklären, die Zustimmung des Soldaten zu erlangen und diesen zu überzeugen.

Am Beispiel der US Army läßt sich sehen, wie das Informations- und Motivationsproblem *nicht* angepackt werden sollte. Nach dem Koreakonflikt wurde ein zentral gesteuertes Informationsprogramm aufgezogen, das eine wöchentliche Unterrichtsstunde mit festgelegtem Thema (für die ganze Welt gleich!) zwingend vorschrieb. Es scheiterte an der unglücklichen Themenstellung, am Obligatorium (zumal bei 50 Stunden im Jahr!), am Desinteresse der Soldaten, welche die Stunde zu gestalten hatten, und am schlechten Unterrichtsmaterial. Die Informationsstunde war bald die bestgehaßte Stunde in allen Einheiten.

Auch das niederländische Truppeninformationsprogramm scheiterte, weil den Truppenoffizieren die Zeit fehlte, sich gründlich auf die Informationsaufgabe vorzubereiten, und weil ihre Grundlagenkenntnisse im allgemeinen zu gering waren, die Truppe erfolgreich schulen zu können. Daher wurden nun seit 1965 Informationsoffiziere und Unteroffiziere ausgebildet und mit der Informationsaufgabe in den Truppen beziehungsweise mit der Hilfeleistung bei Informationsprogrammen der Kommandanten betraut.

Wie steht es bei uns? Ist die Bedeutung der Information und Motivation in ihrer ganzen Tragweite erkannt, und wurden die

¹ «Menschenführung in modernen Streitkräften.» Ein internationaler Überblick. Zusammenge stellt und eingeleitet von Klemens Richter. In: Beiträge zur Erwachsenenbildung Nr. 17. Verlag A. Fromm, Osnabrück 1968.